

9 Sound change and the evolution of speech

1 H&H-Theorie (nach Lindblom, 1988/95)

- Sprecher/Produzent orientiert sich am Hörer/Perzipienten
- entweder wird *hypoartikuliert*: Verstehen durch sprachsignalunabhängige Informationen (Kontext der Äußerung); z.B. Verschleifungen, Reduzierungen
 - => weniger artikulatorische Anstrengung
 - => Dauer artikulatorischer Gesten und die Amplitude sind geringer (zeitliche Überlappung der Gesten, verstärktes Auftreten von u.a. Koartikulation)
- oder es wird *hyperartikuliert*: Verstehen durch „stark artikuliertes“ Sprachsignal (Sprecher geht davon aus, dass Kontext alleine nicht ausreicht);
 - => größere artikulatorische Anstrengung
 - => Dauer artikulatorischer Gesten und die Amplitude sind größer

D.h.u.a., dass man Sprache als „adaptiv“ verstehen kann:

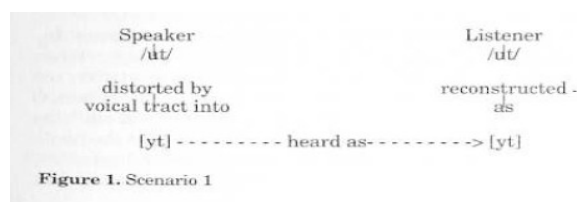
- variable Artikulationsmodi (Hypo- oder Hyperartikulation)
- Sprecher-Hörer-Anpassung (Sprecher passt sich den Bedürfnissen des Hörers an)

2 Lautwandel

2.1 Lautwandel nach Ohala

Bei Ohalas Modell wird nur von einer Quelle für den Lautwandel ausgegangen:

Variation entsteht durch Dekontextualisierung der Perzeption (=Missverstehen auf Seiten des Hörers)

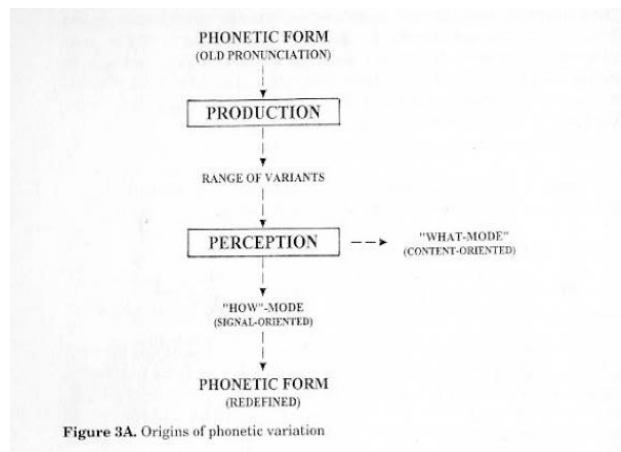


aus Lindblom (1995; vgl. Ohala)

2.2 Lautwandel nach Lindblom (1998)

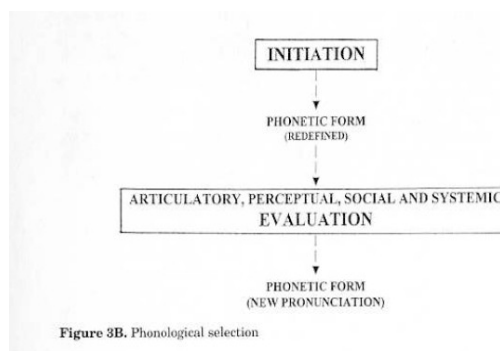
zweiphasiger Verlauf:

- **Variation** → *sprecherinitiiert*
 - sozialer Aspekt: z.B. „social prestige“
 - kommunikativer Aspekt: z.B. Ziel/Absicht/Motivation der Äußerung
 - situativer Aspekt: z.B. Kontext, Umwelt, etc.



nach Lindblom (1995)

- **Selektion** → *hörerinitiiert* (impliziter Prozess)
(Sprecher-/)Sprachgemeinschaft („*speech community*“) bewertet nach folgenden Aspekten
 - soziale Dimensionen
 - artikulatorische Dimensionen (artikulatorische Ökonomie)
 - perzeptuelle Dimensionen (Verständlichkeit/Unterscheidbarkeit)
 - lexikale Dimensionen (Abgleich mit vorhandenen lexikal. u. phonolog. Strukturen)



nach Lindblom (1995)

Ergänzung: „what“- und „how“-Modus (nach Lindblom)

- (a) *what* – was der Sprecher sagt: stärker ausgeprägt, wenn Hörer *vom Kontext* auf Bedeutung schließen kann
=> Hypoartikulation („Kontextorientiertheit“)
- (b) *how* – wie der Sprecher es sagt: stärker ausgeprägt, wenn Hörer *nicht vom Kontext* auf Bedeutung schließen kann
=> Hyperartikulation („Signalorientiertheit“)

2.3 Gegenüberstellung (Lindblom vs. Ohala contra Lindblom)

Für Lindblom spielt nicht nur der Hörer, sondern auch der Sprecher eine große Rolle im Lautwandelprozess:

- Sprecher wählt immer den Weg des kleinsten artikulatorischen Aufwandes (Hypoartikulation reicht für Unterscheidbarkeit von z.B. Vokalen [i, e, a, o, u] aus)
→ für Ohala ist diese Aussage nicht überzeugend genug

- Sprecher-Hörer Adaption (dynamisches Zusammenspiel von Artikulation und Perzeption)
→ für Ohala ist diese Aussage zu wenig empirisch belegt
- häufig auftretende Wörter sind stärker vom Lautwandel betroffen
→ wird bei Ohala nicht erwähnt
- im Lautwandel spielen nicht nur rein-phonetische Aspekte eine Rolle (Stichworte: soziale Dimension; nur bei Lindblom)

3 Analogie zwischen biologischer und sprachlicher Evolution (nach Ohala, 1989)

- „short-term adaption“: kurzfristige Anpassung an die Umwelt (z.B. Winterfell bei Tieren) → *teleologisch*
- „long-term adaption“: genetische Anpassung aufgrund von natürlicher Selektion (Folge: Entstehung neuer Arten) → *nicht-teleologisch*
- Ohala vergleicht Lindbloms Sprecher-Adaption mit der „short-term adaption“ → kontextbedingte Anpassung
- Nach Ohalas Auffassung trifft eher die „long-term adaption“ zu (Lautwandel folgt keinem spezifischen Ziel folgt, d.h. er ist nicht teleologisch)
- Ohala relativiert seine Aussage dadurch, dass er nur die Grundprinzipien der biologischen Evolution übernimmt, aber von einer adaptiven Sprachtheorie absieht, da für ihn kein Wettbewerb zwischen den verschiedenen Ausspracheformen stattfindet.

Quellen

Lindblom, B. (1998) Systemic constraints and adaptive change in the formation of sound structure. In J. Hurford, M. Studdert-Kennedy, and C. Knight (Eds.) *Approaches to the Evolution of Language*. (p.242–264). Cambridge University Press, Cambridge.

Lindblom, B. (1988) Phonetic invariance and the adaptive nature of speech. In B. A. G. Elsendoorn & H. Bouma (eds.), *Working Models of Human Perception*. London: Academic Press. 139-173.

Lindblom, B., Guion, S., Hura, S., Moon, S.-J., & Willerman, R. (1995). Is sound change adaptive? *Rivista Di Linguistica*, 7, 5–37.

Ohala, J. J. (1989). Discussion of Lindblom's 'Phonetic invariance and the adaptive nature of speech'. In B. A. G. Elsendoorn & H. Bouma (eds.), *Working Models of Human Perception*. London: Academic Press. 175-183.